

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 2

Artikel: Auf dem Schlachtfeld von Cannae
Autor: Thaddäus Troll
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUF DEM SCHLACHTFELD VON CANNAE

war Thaddäus Troll

Auf den Spuren der staufischen Landsleute fuhren wir durch Apulien. Unvermutet wies uns ein Wegweiser nach Cannae. In meinen halbgebildeten Vorstellungen hatte ich dieses berühmte Schlachtfeld etwas südlich von Rom gewähnt und war baß erstaunt, es nicht vor dessen Toren, sondern durch ein paar hundert Kilometer und das Hindernis des Apennins ablegen zu wissen.

Dieses Schlachtfeld unserer Phantasie seit der Schulzeit vertraut, ganz unvermutet in Augenschein nehmen zu dürfen, das war eine der Ueberraschungen, an denen unsere Apulienfahrt wahrlich nicht arm war. Cannae war keine der Schlachten, die ich als Schüler besonders gern mochte. Vielleicht lag es an der schwer zu lernenden Jahreszahl 216. Da lobte ich mir Issus 333 – «drei, drei, drei, vor Issus Keilerei» – die hatten wenigstens auf Schülerköpfe Rücksicht genommen, bevor sie sich die eigenen blutig schlugen! Aber Cannae – Professor Palmbach, unser Geschichtslehrer, tauchte aus meiner Erinnerung auf. Er war ein kümmerwüchsiges Männlein, dessen Unterricht auf einem Fundament gebaut war, aus Ruhm, Held, Ehre und Schlacht in Gußeisen gegossen. Den Falken in der Geschichte gehörte seine Sympathie, die Tauben verachtete er wie jenen Quintus Fabius Maximus, der den Beinamen Cunctator, der Zauderer, bekam, weil er durch eine geschickte Politik die Bundesgenossen bei der Stange hielt und jede kriegerische Auseinandersetzung zu meiden wußte. Das war der Römer nicht würdig, dozierte Professor Palmbach, und sie wählten aus Protest den blutigen Varro zum Konsul, der Hannibal endlich eine Schlacht anbot, die zur verheerendsten Niederlage wurde. Auch mein Taktiklehrer von der Kriegsschule Potsdam kam mir wieder in den Sinn. Er schlug die Schlacht von Cannae auswendig am Sandkasten, mit der selbstver-

ständlichen Eleganz, mit der Böhm den «Figaro» auswendig dirigiert.

Wir kamen an das Schlachtfeld, das von einem unüberwindlichen Zaun aus Stacheldraht abgesperrt war. Minz meinte, es sei sehr klug, wenn auch ein wenig zu spät, das Betreten von Schlachtfeldern zu verbieten, wäre man schon früher darauf gekommen, wäre Rom viel erspart geblieben. Ein schwerer, dummer Geruch molestierte uns – immerhin waren an dieser Stelle 60 000 Römer und 6000 Karthager gefallen. Maunz stellte fest, wo ein toter Vietcong die Amerikaner 1,4 Millionen Mark kostete, könnten sich selbst kapitalistische Staaten eine so teure Schlacht gar nicht mehr leisten. Bald entdeckten wir den Quell des Geruchs: die Oliven und Weinstöcke, die neben dem Schlachtfeld üppig gediehen, waren mit dem Müll von Barletta gedüngt.

Wir gingen dem Zaun entlang und sahen auf das hügelige Gelände, wo wohl das römische Lager stand. Da wuchsen knorrig alte Oelbäume, und daneben waren Gebilde, die wie Gewächshäuser aussahen. Wir gingen weiter und blickten schließlich in die Ebene, die in ihrer leichten Uebersichtlichkeit als Schlachtfeld geradezu geschaffen war. Da floß der Aufidus, der heute Ofanto heißt, eines jener mageren Bächlein, an die Feldherrn ihre Truppen gern anlehnen, wenn sie eine Entscheidung herbeiführen wollen. Endlich kamen wir an ein Tor, wo sich ein wütender Mann und ein böser Hund wie einst Varro und Hannibal feindlich gegenüberstanden. Der Mann tat uns seinen Unmut kund: er sei extra aus Biberach angereist, er sammle nämlich Schlachtfelder, und das von Cannae fehle ihm noch. Nun sei hier der Eintritt einfach verboten, und dieser Hund, der Cane von Cannae, verwehre selbst dem Unbefugten, der den Mut habe, sich über eine Verbotstafel hinwegzu-

setzen, den Zugang zum Schlachtfeld. Ich verwies den Landsmann auf eine Notrufsäule des Italienischen Automobilclubs, die tröstlich, aber auch viel zu spät, neben dem Schlachtfeld errichtet war, und ging mit meinem Clan weiter, weil ich mich aus meinen Bubentagen an die Wahrscheinlichkeit erinnerte, daß jeder größere Zaun ein Schlupfloch besitze. Wir fanden es bald und krochen unter dem Stacheldraht durch.

Wir stellten fest, daß uns die Archäologen schon zuvorgekommen waren. Stellenweise war das Erdreich abgehoben. Betonierte Treppenstufen führten in Tiefen, die im Regenwasser ersoffen waren und aus denen es modrig roch. Wir stießen auf allerlei Grundrisse, uns so unverständlich wie die meisten Reste antiker Ausgrabungen. Was wie Gewächshäuser ausgesehen hatte, das waren große Planen, unter denen Skelette und Scherben lagen. Vielleicht waren es die Leichen der vornehmen Römer, denen Hannibal das Geschmeide abziehen ließ, das der Siegesbote Mago in Karthago aus Säcken vor den reichen Ratsherren ausleerte, um sich weitere Kriegskredite genehmigen zu lassen. Vergeblich! Die verweichlichten Karthager wollten den Krieg nicht verlängern.

Wir rekonstruierten an Ort und Stelle die Schlacht. Dort unten hatten 80 000 Römer in einer 70 Reihen tiefen Schlachtordnung den Karthagern gegenübergestanden. Aber Hannibal machte nicht nur den linken, sondern auch den rechten Flügel mit schwerer Reiterei stark. Die Karthager taten etwas Unerhörtes, indem sie die überkommenen Spielregeln: Mann gegen Mann, Reihe gegen Reihe, einfach nicht beachteten. Hasdrubals Reiterei umging die erdrückende Uebermacht und packte sie von hinten, eine Tatsache, die Professor Palmbach den hinterhältigen Karthagern übel angerechnet hatte, was wir als Schüler mit

dem Hinweis konterten, Moltke bei Sedan und Hindenburg bei Tannenberg hätten auch nichts anderes getan. Aber was dort welche Hinterhältigkeit, das war hier für Professor Palmbach deutsche Kriegslist. Der wackere Mann brachte uns bei, daß Rom stahlhart, trotz der Niederlage, nicht die Flinte ins Korn geworfen hätte. Von Staats wegen war die Trauer um die 60 000 Toten auf dreißig Tage beschränkt; geklagt werden durfte nur zu Hause, nicht in der Öffentlichkeit; um die Kampfmoral zu heben, wurden sogar Menschenopfer dargebracht, die Siebzehnjährigen eingezogen, Sklaven ins Heer aufgenommen und die Unterhändler Karthagos nicht einmal empfangen – kurzum dafür gesorgt, daß statt eines faulen Friedens der Krieg fortgesetzt würde.

Uns war ziemlich flau zumute. Angesichts des Schlachtfelds von Cannae stellten wir fest, daß die Menschheit in fast 2200 Jahren eigentlich nicht viel dazugelernt hat.

Auf den Opuntien wuchsen stachelige Kakteenfeigen, und ich bewies den Meinen, daß sie essbar seien. Nachdem Hände und Gaumen mit den haarfeinen Stacheln bespickt waren, die sich bei jeder Bewegung unangenehm ins Fleisch einbohrten, fuhren wir um ein Schlachtfeld bereichert nach Barletta weiter.

Pünktchen auf dem i

NEIN

off

NEU!

KAFABRAUSEPULVER
Lindert noch rascher

Neuralgien
Kopf- und Zahnschmerzen
Erkältungen
Rheumatismen
Hexenschuss
Ischias
Monatsbeschwerden